

Kleiner Gernegross

Predigt zu Richter 9,7-15

Pfarrer Matthias Grüninger am 5. Oktober 2014

Orgelspiel

Eingangswort / Begrüssung / Lobpreis (Psalm 92)

Lied 244,1-5 „Brunn allen Heils“

Schuldbekennnis / Lied 200 „Herr erbarme dich“

Gemeinsames Gebet Nr. 205

Lossprechung / Evangelium / Lied 232 „Alleluja“

Lesung des Predigttextes Ri 9,8-15

KK

kurzes Orgelspiel

Nichts gegen die Kleinen,

liebe Gemeinde!

Und natürlich **schon gar nichts gegen die Kurzen!**

Ich selber bin ja schon längst **nicht mehr der längste Pfarrer.**

Einst war ich es,

in meiner **ersten Gemeinde,**

in **Rapperswil-Jona.**

Da hatte ich zwei Kollegen im Alter meines Vaters,

beide sehr deutlich viel kürzer als ich junger Pfarrerschnösel.

In Arlesheim dann habe ich in der eindrücklichen Gestalt von **Marcus Ruf**

einen Kollegen bekommen,

der zwar noch immer im Alter meines Vaters ist,

jedoch im Unterschied zu ihm praktisch gleich lang wie ich selber.

Mit **Peter Spinnler**, seinem Nachfolger,

war es dann dasselbe,

auch wenn der Altersunterschied auf knappe lumpige 7 Jahre

zusammengeschrunpft war.

Ja, und dann war nur noch mein ehemaliger Praktikumsleiter **Robert**

Heimberg nochmals kürzer als ich.

Und dann ging's Schlag auf Schlag!

Markus Wagner überragt mich um Haupteslänge,

nachdem ich auch schon auf **Ruedi Stumpf** nicht mehr hinunterschauen konnte.

Und auch zu **Thomas Mory** blicke ich nun auf,

und zwar zünftig.

Und denken sie an den Aescher Kollegen **Adrian Diethelm.**

Wenn *er* am 4. Advent dann wieder auf unsere Kanzel steigen wird,
muss er aufpassen,
dass er mit seinem Kopf nicht an der Kirchendecke anstösst.
Ja wirklich!

Gott sei Dank habe ich nun auch erstmals **eine Kolleg- in**.
Und **sie** bewegt sich nun wieder in einer *andern* Liga bezüglich Länge bzw.
Kürze.

Claudia Laager *wenigstens* überrage ich wieder etwa so stark wie meine
damaligen Rapperswil-Joner Kolleg-*en*.
So schliesst sich der Kreis.

Doch nochmals:
sicher nichts gegen die Kürzeren!
Und auch nicht gegen die Kleinen!

II

Wir haben eine **Fabel** gehört,
die so genannte **Jotamfabel** im alttestamentlichen Buch Richter,
die sich **lustig macht über einen Grossen**,
über einen Grossen,
der **im Grunde genommen ein Kleiner** ist:
ein „**kleiner Gernegross**“ halt!

Mit Gross und Klein ist es ja oft im Unterschied zu Kurz und Lang eine wunderliche Sache.

Da war eben im Land der frisch ins gelobte Land eingewanderten
israelitischen Stämme ein gewisser **Abimelech**.
Sein Name bedeutet auf Hebräisch „**Königsvater**“.
Wenn er **ein Araber** gewesen wäre,
hätte er geheissen „**Abumalik**“ oder „**Abd-al-Malik**“.

Von ihm wird berichtet,
dass er zum **allerersten israelitischen König erkoren** wurde
- *längst* bevor der unglückliche **Saul** vom Richter
und Propheten Samuel zum ersten
allseits *anerkannten*,
allerdings sehr unglücklichen und schliesslich tragisch endenden ersten
König gesalbt worden war
- und darum natürlich auch vor Sauls Nachfolger,

dem ums Jahr 1000 vor Christus zum **alttestamentlichen Christus**
 gesalbten **König David**,
 einer **Strahlegestalt** mit **dem Sternsymbol**, das heute wieder die
 israelische Staatsflagge verziert,
 ein **grosser Star bzw. Stern** am biblischen und jüdischen
 Erinnerungshimmel,
 eine **Lichtgestalt**
 - mit einer eindrücklicherweise *nicht*
 verschwiegenen **dunklen Schattenseite**.

Doch sein **indirekter Vor-vorgänger Abimelech**,
 der **angebliche bzw. möchte-gerne „Königsvater“**,
 der war zwar der Sohn der grossen **Führergestalt Gideon**,
 aber nur einer unter seinen 70 Söhnen,
 die dieser von seinen zahlreichen Frauen und Nebenfrauen erhalten hatte.
 Und **dieser Sohn**,
 dieser **Abimelech** hatte die **Macht mit List und Tücke** an sich gerissen,
 setzte sich
 - etwa so wie der **leiblich so kurze Napoleon** sich
 in Notre Dame de Paris die **Kaiserkrone selber aufs Haupt** gedrückt hatte
 –
 die **Königskrone quasi gleich selber auf** und überredete das Volk,
 diesen Akt zu anerkennen.
 Doch kaum hatte er die **Bestätigung der Bürger von Sichem**,
 dem damaligen Hauptort der israelitischen Stämme,
 da dinge er einen wilden **Haufen krimineller Schergen**.
 Und die brachte alle seine vielen Brüder meuchlings ums Leben!

Nur einen, den fanden sie nicht,
 der versteckte sich rechtzeitig in weiser Voraussicht:
Jotam,
der Jüngste der Brüder!

Und der,
 was machte dieser **kleine Frechdachs**,
 als er von der Proklamation des Königiums seines Bruders Abimelech
 erfuhr.
 Der stieg,
 der **kühne Jüngling**,
 auf den **heiligen Berg Garizim über Sichem** und rief den Stadtbürgern zu,
 den Leuten,
 die wohl nach der schrecklichen Bluttat ihres Potentaten wohl schon längst
 bereuten,

dass sie ihn als König bestätigt hatten
 - und nun hören die Worte nicht wie vorhin bei der
 Lektion aus der
 altherwürdigen Lutherbibel,
 sondern aus der **neuen Zwingli bzw. Zürcher Bibel**:

Lesung Verse 7b bis 15 aus der Zürcher Bibel

III

Spottverse sind das!
 Nichts anderes.
 Und überaus **witzig und erst noch poetisch**.

Eine **satirische Schnitzelbank** quasi hat hier der Jüngste über den Mörder
 seiner andern Brüder und Halbbrüder in die Welt hinausgerufen.

Als **eine Art Bergpredigt** könnten wir es auch verstehen.
So wie es von **Jesus** heisst,
 dass er auf den Berg der Seligpreisungen gestiegen ist,
 um seine gewichtigen Worte zu sprechen,
 in denen er die Armen und Traurigen,
 die Hungrigen und Verfolgten glücklich preist
 - und nach dem Lukasevangelium seine Weherufe
 ausstösst über die Reichen und Mächtigen,
 - **genau so** steigt der Jotam auf den Berg,
 um die **usurpierte Macht seines Halbbruders** als eine **lächerliche** und
sinnlose Macht zu denunzieren.

Und dabei bedient er sich der **Metapher bzw. dem Gleichnis der Bäume**:

Eigentlich hätte der **Ölbaum** das **Zeug zum König**.
 Doch der Ölbaum weiss um seinen wahren Wert.
 Mit seinem kostbaren Saft machen die Menschen für sich und ihre Götter
 Licht.
 Das ewige Licht in den orthodoxen Kirchen und Kapellen leuchtet noch
 heute mit kostbarem Olivenöl.
 Er weiss,
 sein **Dienst an den Göttern** ist wichtiger als die Macht über die Menschen.

Und da wäre der **Feigenbaum** mit seinen köstlichen süssen Früchten.
 Der könnte **eigentlich König** sein mit all seinem süssen Reichtum.
 Doch der Feigenbaum weiss,

um sich über die andern Bäume zu erheben,
 müsste er *sosehr* in den Himmel wachsen,
 dass er keine Kraft mehr hätte,
 seine fetten Feigen auszubilden für die Menschen.
 Er weiss in weiser Voraussicht:
 die **Macht korrumpiert!**

Ja und da wäre noch der **dritte im Bunde**,
 den die andern Bäume sich sehr wohl als ihren **Königsbaum** vorstellen
 könnten:

der **Weinstock!**

Der ist *zwar klein*,

aber **klein und oho!**

Sein vergorener Traubensaft macht Menschen und Götter fröhlich.

Noch heute trinken wir ihn nicht nur in feuchtfrohlichen Ess- und
 Trinkrunden,

sondern auch **beim feierlichen und heiligen Mal**

- selbst hier in unseren meist so nüchternen
 Gottesdiensten.

Doch der Weinstock ist **nicht machtrunken**,

sondern im Gegenteil zu nüchtern und zu realistisch.

Auch er weiss:

die **Macht korrumpiert** und **vorbei ist es mit seinem heiligen Dienst an
 Göttern und Menschen!**

Ja und so bleibt der Bäumeversammlung nur noch eines.

Sie wissen,

die **Zedern des Libanon**,

die **wahren Königsbäume**

und **Macht- und Ehrensymbole** nicht nur phönizischen Könige im
 nördlichen Nachbarland,

sondern auch der späteren grossen Könige Israels,

die sind noch *viel zu weit entfernt*.

Die können sie nicht fragen.

Und doch wollen auch sie einen König,

der sie gut und weise regiert.

Ja und da gehen sie halt zum **Dornbusch**.

Und der Dornbusch hat eine **grosse und heilige Tradition im
 Bewusstsein des Gottesvolkes**.

Hat nicht **Gott, der Herr**, *selber* aus dem **brennenden Dornbusch**
 gesprochen?

Ja und der Dornbusch weiss das nur allzu gut,
und in seiner Antwort auf die Anfrage der *richtigen* Bäume kleidet er sich
auch gleich mit **göttlichen Attributen** ein,
wenn er spricht:

**„Wenn ihr wirklich *mich* salben wollt,
damit ich König über euch bin,
kommt und sucht Zuflucht in meinem Schatten!“**

Vielleicht erinnern wir uns an das **Psalmwort**
(Psalm 91,1):

***Wer im Schutz des Höchsten wohnt,
der ruht im Schatten des Allmächtigen.***

Doch halt, bei Lichte betrachtet:

Zuflucht im Schatten eines Dornbusches!

Wie soll das um Himmelhergottswillen denn gehen?

Ein Dornbusch ist nun mal **kein Schattenspender!**

Schon viel mehr ist er ein **Feuerspender** bzw. **Feuerspeier**,
er brennt wie Zunder in der Gluthitze des Mittags.

Und darum ist im Gegensatz zum Angebot des angenehmen Schattens
die **Drohung**,

die der Dornbusch jetzt ausstösst,
sehr ernst zu nehmen:

**Wenn ihr meinen Schatten verschmäht,
dann wird Feuer ausgehen vom Dornbusch und die Zedern des
Libanons verzehren**

- m.a. W. **Seid ihr nicht willig,
so brauche ich Gewalt!**

Oder biblisch gedacht:

**dann mache ich mich halt zum Gott,
umkleide mich mit göttlichen Attributen,
lasse mir huldigen wie einer mächtigen und absoluten Gottheit!**

He ja, ich bin ja der **brennende Dornbusch**.

Doch im **Unterschied zu Mose**,

der vom **verzehrenden Feuer des wirklichen Gottes** kein Haar versengt
wurde,

hinterlasse ich als **Pseudogott** nichts anderes als versehrte Seelen und
verbrannte Erde.

Euch wird das Lachen vergehen!

Und **genau so** ist es offenbar ja auch *tatsächlich* gekommen damals in **Sichem**

- **genau so** wie es bei allen Potentaten **gekommen ist** und **noch heute kommt**,
bei allen Gewaltherrschern und im Grunde genommen kleinen und schwachen Gestalten,
welche die **Macht an sich reißen**,
ohne dass dies durch *natürliche Macht*,
bzw. **wirkliche Kraft, Weisheit und Führungsstärke** gedeckt wäre.

IV

Man muss nicht einmal an **Adolf Hitler** denken,
von dem wir heute wissen,
wie klein sein Ego als Kind gemacht worden ist durch einen brutalen und demütigenden Vater und eine ungewisse Herkunft.

Wir müssen auch nicht an **Wladimir Putin** herumdenken,
dieser Sphinx im Kremel,
der die Demütigung des Untergangs des Sowjetimperiums nicht verdaut hat.
Auch nicht an **Dobbelju Busch**,
der in seinem präsidialen Vorleben bekanntlich nicht nur Alkoholiker war,
sondern auch von einem markanten Minderwertigkeitskomplex geplagt
gewesen war.

Nein,
wir können uns herumschauen **hier bei uns!**
Sind nicht manche Leute,
die den Kopf sehr hoch tragen,
und auch sehr viele,
die den Mund immer offen haben,
bei näherer Betrachtung gerade nicht die Leute,
in deren Schatten uns wirklich wohl sein könnte?

Und wie ist es mit den **Herren**,
welche die **dicksten Saläre und Bonis** einstreichen
- offenbar ohne schlechtes Gewissen?

Wird es nicht kritisch,
wenn sich gewisse Herren an der Wallstreet rühmen die „**Lords and Kings of the Univers**“ zu sein?

Können wir ihnen denn wirklich die **Schicksal der Weltwirtschaft** und damit **unser aller Wohl und Wehe anvertrauen?**

Das Erlebenis der **Finanzkrise** und der daraus resultierenden **Schuldenkrise** lässt uns doch das **Gegenteil** vermuten!

Wo sind die wirklich Grossen hier bei uns im privaten Umfelde und im Öffentlichen?

Es gibt sie, zweifellos!

Ich **kenne** jedenfalls **viele** von ihnen.

Ich treffe sie auf **Spitalbesuchen**,
Menschen,
die der Widrigkeit von Krankheit und Schicksal trotzen,
dass ich nur staunen kann.

Ich treffe sie in den **Altersheimen**.
Menschen,
aus deren von einem langen Leben und vielen Erfahrungen gefurchten
Gesichtern mir Augen entgegenleuchten,
die von einer heimlichen Kraft und Seelenstärke zeugen,
vor der ich nur den Hut ziehen kann.

Ich habe sie oft gefunden in **Klassenzimmern**.
Da sitzen einzelne junge Leute,
die *nicht* mit den Wölfen heulen bzw. einstimmen in die zum Teil brutalen
Töne,
welche die Tonangeber in den Klassen von sich geben.
Da gibt's für mich **kleine Helden und Heldinnen** zu bewundern,
Leute mit Zivilcourage von Kindsbeinen an.

Und das erscheinen mir dann die **wahren potentiellen Leader** zu sein.
Und manchmal **entpuppen** sie sich langfristig auch als solche,
wenn sie lange genug gewartet haben in weiser Einschätzung der Lage,
bis sie dann **ausschlüpfen aus ihrer Verpuppung**
oder

- um die Baummetapfer zu gebrauchen:
bis sie schliesslich **aus dem Busch herauskommen und zeigen**,
was sie wirklich drauf haben.

Simonetta Sommaruga, die stille und seriöse Schafferin im Bundeshaus etwa,
hat letztthin in einem eindrücklichen und langen Interview in der BZ – nicht in der BaZ, sondern in der BZ nota bene –
sie sei in jüngeren Jahren sehr scheu gewesen.

Und etwas Ähnliches wäre wohl auch zu sagen bezüglich ihres Kollegen,
der erst jetzt in der Öffentlichkeit zeigen kann,
was er drauf hat:

Didier Burkhalter bezüglich seines Einsatzes für den Ostukraine-Konflikt
seit er das Bundespräsidium innehat und gleichzeitig die OSZE präsidiert.

Ja, das ist so der **Typ Mensch**,
von der ich hier spreche,
so eine **wahre Zeder auf dem Libanon** bzw. eben auf **Bundesbern**.

V

Doch schliessen will ich mit einer Rückkehr zur Bibel und mit dem **Wechsel vom Alten zum Neuen Testament**

- auch wenn es im Alten Testament auch genügend Beispiele gäbe dafür
- z.B. in der eindrücklichen Geschichte von der **Berufung des Hirtenjungen Davids zum König von Israel**.

Doch gehen wir zum vertrauten Neuen Testament:
da werden die **Kleinen ausdrücklich als gross gepriesen!**

Denken sie an **Jesus**,
der ein Kind und damit ausdrücklich „einer dieser Kleinen“ in die Mitte eines Menschenkreises gestellt hat mit der Bemerkung:
„Werdet wie die Kinder,
denn ihnen gehört das Himmelreich“
- und damit die **wahre Macht und der Ehrenplatz**.

Und denken wir an **Paulus**,
der die Christengemeinde in der damaligen reichen Weltstadt Korinth tröstete mit den Worten:

*Nicht vieles,
was Rang und Namen hat,
hat Gott berufen.
Nicht was gross ist vor der Welt,*

sondern was klein und verachtet ist.

Wörtlich:

Lesung 1. Kor. 1, 26-31

Schliessen will ich mit einem **Zitat von Martin Luther King**,
 der seine Leute,
 die zu den armen und ihrer Hautfarbe wegen verachteten Leuten gehörten,
 immer wieder aufgerufen hatte,
wahre Grösse zu zeigen,
 zu **kämpfen im Vertrauen auf Gottes Stärke und Kraft**
 - und darum **ohne Gewalt**

Er rief ihnen in einer solchen Predigt zu:

*Nicht jeder kann ein weithin sichtbarer Baum auf dem Berge sein.
 Aber jeder kann das sein,
 was er wirklich ist und das ganz und mit Überzeugung.
 „Wenn du nicht ein Baum auf dem Berge sein kann,
 dann sei getrost ein Busch im Tal.“*

*Singen wir zusammen ein Lied,
 das auf den König der Könige hinweist
 - die Vertonung von Psalm 99:
 „König ist der Herr“ – Lied Nr. 56*